

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerichtsstand  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Schuele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 201

Mittwoch, den 30. August 1933

Jahrgang 106

## Neue Grundsätze der Finanzpolitik

Verzicht auf zwischenstaatliche Finanzhilfe — Kapital muß gespart und durch Arbeit verdient werden — Die Nachteile des Valutadumpings

U. Berlin, 30. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung, die Reichbankpräsident Dr. Schacht dem Berliner Vertreter des Amsterdamer Allgemeinen Handelsbundes gewährt hat. Dr. Schacht erklärte u. a.: Internationale Verbindungen werden gegenwärtig von uns nicht gesucht. In früheren Jahren haben wir auf diesen Gebieten zu viel unternommen. Deutschland rechnet in keiner Hinsicht mehr auf internationale Finanzhilfe der früheren Art. Die ehemals geübte Geschäftspolitik Deutschlands, für den enormen Zinsfuß von 8 v. H. zu leihen, während in allen übrigen Ländern nur ein Zinsfuß von 4 v. H. üblich war, beweist, daß diese internationale Finanzhilfe nicht auf einer gesunden Basis beruhte. Wir denken nicht daran, derartige Methoden mitzumachen, gegen die ich mich bekanntlich von jeher entschieden gewandt habe. Kapital muß gespart und durch Arbeit verdient, aber nicht geliehen werden. Leihkapital kann nur in verhältnismäßig kleinen Mengen nützlich verwandt werden.

Zur Valutafage erklärte Dr. Schacht: Es ist allgemein bekannt, daß ich Anhänger des Goldstandards bin. Deutschland hat nicht nötig, die Goldparität aufzugeben und im übrigen wäre dies auch aus innerpolitischen Erwägungen nicht erwünscht. Die Valuta-Dumpings-Politik der Engländer und Amerikaner, durch die auch die Standinavier und die Japaner mitgeschleppt wurden, bewirkt zwar eine momentane Anstiegssteigerung, aber sie kann über kurz oder lang die Anspannung der Löhne und Preise nicht verhindern. Für mich besteht kein Zweifel darüber, daß die Dumpingländer, vor allem England und die U.S.A., die augenblicklichen wirtschaftlichen Vorteile später durch Lohnkämpfe kompensieren müssen.

Zum Schluss weist Dr. Schacht darauf hin, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz festgestellt wurde, daß auf Abdeckung der deutschen Schulden nur dann gerechnet werden kann, wenn die Welt deutsche Waren abnimmt. Falls im Ausland Stimmen laut werden, die die Verwendung der rückständigen Schulden, die wir im Augenblick nicht transferieren können, zu neuen Kapitalinvestitionen im Reich empfehlen, muß hierzu mit allem

Nachdruck erwidert werden, daß hiervon absolut keine Rede sein kann. Die Fehler, die Deutschland von 1924 bis 1930 durch die Aufnahme überflüssigen ausländischen Kapitals gemacht hat, werden bestimmt nicht wiederholt werden.

### Bayern errichtet Spielbanken

Spielbanken in Kissingen und Reichenhall

U. München, 30. Aug. Auf Antrag des Ministerpräsidenten beschloß der Ministerrat, für das Haus der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast) einen Betrag von 500 000 RM bereitzustellen. Zum Zweck der Einsparungen im bayerischen Staatshaushalt wurde ein Gesetz erlassen, durch das der Aufwand des Staates für die Gehälter der Geistlichen für das Rechnungsjahr 1933 um 3 Millionen RM gekürzt wird. Die Staatskanzlei ist beauftragt worden, bei der Reichsregierung die Errichtung von Spielbanken in Bad Kissingen und Bad Reichenhall zu beantragen.

### Danzig ist und bleibt deutsch!

— Danzig, 30. Aug. Die Ostlandkreuzfahrt der deutschen Kraftfahrer fand am Dienstag im festlich geschmückten Danzig ihren Abschluß. Senatspräsident Greiser hieß die Gäste aus dem Reiche herzlich willkommen. Danzig wolle eine Politik des Friedens. Es werde aber niemals seine ihm verbrieften Rechte aufgeben. Die Danziger Bevölkerung ist bereit, treu zum Reiche zu halten, bis dereinst die Stunde der Befreiung dieses deutschen Landes schlagen wird. Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: Vor aller Welt bekunden wir, daß Danzig deutsch ist und ewig deutsch bleiben will. Die Sendboten der Ostlandkreuzfahrt sind das Symbol des einigen Reichsgedankens, um Kunde zu geben, daß Deutschland wieder zu neuem Leben erwacht ist. Wir sind nicht gekommen, um zum Krieg zu hehen. Wir wollen den Frieden, aber wir verlangen auch, daß man Respekt vor der Eigenart des Deutschen Reiches bezeugt. Das Ausland muß vor uns Achtung haben.

## Generalappell des Deutschen Handwerks

Die künftige Form des Handwerks wird die Innung sein

U. Leipzig, 30. Aug. 25 000 Menschen füllten am Dienstagmorgen die Messehalle 7, als Pg. Schmidt-Wiesbaden den ersten „Generalappell des Deutschen Handwerks“ eröffnete und neben den zahlreichen Berufsgenossen aus allen Richtungen die Ehrengäste, darunter den sächsischen Wirtschaftsminister Pg. Lenk und Oberbürgermeister Dr. G. B. B. begrüßte. Pg. Karl Zeleny-Berlin, der Vizepräsident des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, sprach über „Des deutschen Handwerks neuer Geist“. Der Redner wies dabei auf die tiefen inneren Zusammenhänge zwischen der Tradition des Handwerks und der Idee des deutschen Nationalsozialismus hin. Das nationalsozialistische Parteiprogramm habe besonders Wert und Bedeutung des deutschen Handwerks hervor. Die letzten schweren Jahre, die das deutsche Handwerk in seinen Grundfesten erschüttert hätten, zwängen uns, das Handwerk auf eine neue Grundlage zu stellen unter Anknüpfung an die uralte Form der Gilden, Zünfte und Innungen und ihre bewährten Traditionen. Denn die Zeit für eine ständische Um- und Neuordnung sei gekommen. Die Innung werde im neuen nationalsozialistischen Reich die Form des Handwerks sein.

Der Geschäftsträger des Reichsausschusses für das Ausstellungs- und Messewesen, Pg. Theilig, betonte den erfreulichen Umstand, daß das Handwerk, also gerade der durch das System besonders zerrüttete Teil des Mittelstandes auf der ersten „Braunen Messe“ besonders zur Geltung komme.

Vom Reichsverband des Deutschen Handwerks wird den Handwerkern empfohlen, soweit es noch nicht geschehen ist, ebenfalls den deutschen Gruß einzuführen. Das soll nicht nur im Verkehr mit den vom Handwerk unterhaltenen Geschäftsstellen gelten, sondern auch für alle handwerklichen Betriebe.

### Selbsthilfeorganisation der deutschen Handwerker

Die NS.-HAGD. gibt bekannt, daß nach der erfolgten Umorganisation des Kampfbundes des Gewerblichen Mittelstandes die Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende — NS.-HAGD. — geschaffen worden ist. Die Selbsthilfeorganisation hat die Aufgabe, Mitglieder der NS.-HAGD. und des GGB., die unverschuldet in Not geraten sind, Darlehen

zu gewähren, um ihnen die Weiterführung ihres Betriebes zu ermöglichen. Der Selbsthilfefonds wird aus Mitgliederbeiträgen gebildet. Es werden pro Mitglied monatlich 10 Pf. für diesen Zweck abgefordert.

### Keine Schwarzarbeit bei Instandsetzungsarbeiten

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Schreiben an die Landesregierungen darauf hin, daß die Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden und landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden nur dann eine starke Auswirkung für das Baugewerbe erzielen könnten, wenn dabei jegliche Schwarzarbeit ausgeschlossen würde. Er habe daher die Berücksichtigung von Regierarbeiten ausgeschlossen.

Dem Ziele der Maßnahme würde es widersprechen, wenn ein Grundstückseigentümer oder seine Angehörigen für die Dauer des Umbaus oder der Instandsetzung von dem Handwerker als Pflichtarbeiter eingestellt würden. Hierdurch würde die Beschäftigungsmöglichkeit für Handwerker sinken und ein solches Vorgehen wäre eine Umgehung der Bestimmungen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. Für die Berechnung der Höhe des Zuschusses könnten die dem Grundstückseigentümer tatsächlich entstandenen Kosten, die durch Rechnungen des Handwerkers nachgewiesen werden müßten, in Betracht kommen. Die Berücksichtigung der Kostenersparnis, die der Grundstückseigentümer durch eigene Mitarbeit oder Mitarbeit seines Personals erzielt, würden dem mit der Vergabe des Reichszuschusses verfolgten Zweck widersprechen.

### Ein Grenzwischenfall

Vorsprache des schweizerischen Gesandten im Auswärtigen Amt

U. Berlin, 30. Aug. Der schweizerische Gesandte ist am Dienstag im Auswärtigen Amt erschienen, um einen deutsch-schweizerischen Grenzwischenfall zur Sprache zu bringen.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, hat sich der Zwischenfall wie folgt abgespielt. Am Sonntag, 27. August, um 3 Uhr morgens, haben ein SS-Mann und 2 Begleiter schweizerisches Gebiet bei Ramien

## Tages-Spiegel

In Leipzig fand gestern im Rahmen der „Braunen Messe“ der erste Generalappell des Deutschen Handwerks statt.

Im Reichsgesetzblatt sind die Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechts veröffentlicht worden.

Der Reichssportführer von Eschammer und Osten stattete der sächsischen Landeshauptstadt einen Besuch ab. Er kündigte für die nächste Zeit einen Erlass an, durch den der Eintritt von ehemaligen Marxistenportlern in die Turn- und Sportvereine wieder möglich gemacht wird. Jeder Verein soll schätzungsweise bis zu 20 Prozent derartige neue Mitglieder aufnehmen dürfen.

Nachdem im Ruhrgebiet das Entstehen einer neuen SPD-Organisation festgestellt worden war, ist schlagartig an 33 Plätzen erfolgreich zugriffen worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und Material sichergestellt. Die illegale Organisation wurde von einer Frau geleitet.

Aus Oberösterreich wurden unter Aberkennung der Landesbürgerschaft drei führende österreichische Nationalsozialisten ausgewiesen.

In einigen Grenzorten Tirols wurden die Militärgarnisonen bedeutend verstärkt und die Heimwehrhilfspolizei durch Neuanmusterung aus Heimwehrformationen bedeutend vergrößert.

200 Offiziere versuchten die türkische Grenze zu überschreiten. Die türkischen Grenztruppen schossen mit Maschinengewehren, wobei insgesamt 50 Offiziere getötet wurden.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat verfügt, daß die Landwirte in den Vereinigten Staaten 15 v. H. der bisherigen Weizen-Anbaufläche unbestellt lassen müssen, um die von der Regierung ausgesetzte Prämie zu erhalten.

Präsident Roosevelt hat durch Verfügung angeordnet, daß alle amerikanischen Bürger, die mehr als 100 Dollar Gold besitzen, dieses innerhalb von 14 Tagen dem Schatzamt melden müssen.

Bremen wurde gestern wieder von einem Großbrand heimgesucht. Im Freihafen brannten ein Lagerschuppen mit 4000 Ballen Baumwolle und ein Wohnhaus nieder.

Die Instrumente der württembergischen Fernbebenwarten haben in der letzten Nacht ein starkes Fernbeben angezeigt, dessen Herd wohl im südatlantischen Ozean in der Nähe der Sandwichinseln liegt.

„Graf Zeppelin“ ist gestern von seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt mit 12 Fahrgästen unter Führung von Dr. Eckener nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

betreten und sind dort in einen Schuppen eingedrungen, in dem sich der tschechoslowakische Schmuggler Weber befand. Die drei Personen haben sich trotz des Protestes eines herbeigeeilten schweizerischen Grenzwachters Webers bemächtigt und ihn auf deutsches Gebiet gebracht. Von seiten der deutschen Regierung ist alles unternommen worden, um eine Klärung der Angelegenheit in die Wege zu leiten.

### Die neue Wehrrordnung in Oesterreich

Ein „Militärassistentkörper“

U. Wien, 30. Aug. Während Minister Vaugoin in seiner Rede über die Einführung einer neuen Wehrrordnung in Oesterreich ausdrücklich erklärte, es sei der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht getan, während die Presse auf ein kommendes Militärsystem hinwies, schreibt die halbamtliche „politische Korrespondenz“ es handle sich nicht um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht oder um ein Militärsystem. Es solle vielmehr neben dem Bundesheer ein „Militärassistentkörper“ aufgestellt werden. Die Angehörigen dieser Organisation würden auf Grund freiwilliger Meldung angeworben, genössen eine militärische Ausbildung und unterständen den Militärvorschriften. Ihre Dienstzeit werde ein halbes Jahr dauern, möglicherweise sogar nur 5 Monate. Der „Militärassistentkörper“ werde nur so stark sein, daß er zusammen mit dem Bundesheer 30 000 Mann erreiche, d. h. die in den Verträgen angegebene Höchstzahl für die Heeresstärke.

### Ueberschwemmungskatastrophe in China

U. Schanghai, 30. Aug. Nach amtlichen Mitteilungen sind in der Provinz Schanhsun 5000 Dörfer unter Wasser. In der Provinz Hupei stehen 600 Dörfer unter Wasser. Vom Hochwasser betroffen sind auch die Provinzen Honan, Schansi und Schensi. Die Bevölkerung flüchtet zu Hunderttausenden. Große Teile der Ernte sind vernichtet. Die Zahl der in den Fluten umgekommenen Menschen übersteigt bei weitem 10 000. Die örtlichen Behörden sind machtlos. Man ist vor allem bemüht, die Flüchtlinge unterzubringen und zu versorgen.

# Der Appell des Reichskanzlers an das Saarvolk

Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler bei der Saarkundgebung am Niederwalddenkmal lag uns seither nur in einem unvollständigen Auszug vor. Da jetzt der Wortlaut der Rede bekanntgegeben wird, tragen wir die zweite Hälfte, die im Auszug schlecht weggekommen ist, hiermit nach:

Als einst das Saargebiet uns genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur geschähe, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Auswertung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Völkerbund anheimgestellt. Die 15 Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die Zukunft des Saargebiets gibt es drei Versionen: „Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweckmäßigerweise an Frankreich fallen. (Erregte Pfui- und Niemals-Rufe.) Ich weiß, daß kein wirklicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — es sind unsere Gegner — das Gebiet müsse autonom werden. (Pfui- und Niemals-Rufe.) Und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen.“

Es gibt nur die dritte Lösung und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland. (Langanhaltender Beifall.) Wir haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt: Wir wünschen den Frieden mit der übrigen Welt. Wir haben selbst den Krieg mitgemacht in seiner Furchtbarkeit; keiner von uns wünscht ihn. Niemand auch von uns wünscht fremdes Gut. Keiner will fremdes Volk uns einverleiben, aber was Gott als Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem Volk. (Beifall.) Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die Verträge geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden Einzelnen erfassen, und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterland geben. Wir wollen gerne mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden. Wir wollen gerne uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland. (Starker Beifall.)

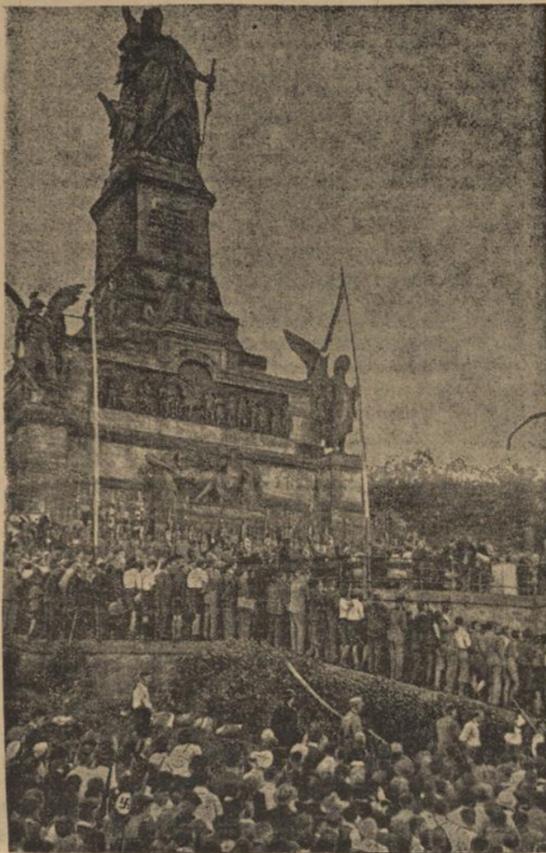
Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren, die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Kundgebung hier das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen. Sie werden die große Wahrheit mit in ihre Heimat nehmen, daß Deutschland nicht das ist, was ehrlose und gewissenlose Gesellen der Welt vorliegen wollen, nicht ein Land der Trauer, des Unglücks, des Schmerzes, der Unterdrückung, sondern ein Land, in dem seit 15 Jahren zum erstenmal wieder ein fröhliches Lachen ertönt, indem wieder ein Glaube an die deutsche Zukunft das Leben lebenswert erscheinen läßt.

Sie werden diese Lügenlegenden über Kriegsgeschrei und Kriegsdrohung zerstreuen. Sie werden mit hinansnehmen die Lehre unserer Bewegung, die sagt: Wir wollen nicht fremdes Gut und wollen nicht fremdes Volk. Wir wollen nicht Streit und Fader. Wir wollen den Frieden. Aber über alles lieben wir unser deutsches Volk.

Wenn Ihr im Fluge über Deutschland gleiten könntet,

würdet Ihr sehen: das was hier steht, das steht heute von Tannenberg angefangen bis zum Rhein, von Hamburg bis an die südlichsten Grenzen des Reiches. Es ist ein Geist, der alles beherrscht, der es wert macht, in diesem Volke zu leben. Ich möchte schließen, indem ich Sie bitte, das im Deutschen Reich nunmehr Gesehene mit ins Saargebiet zu nehmen. Tragen Sie es hinaus und verteidigen Sie dort des Reiches Ehre und Wahrhaftigkeit. So wie Hunderttausende in Deutschland stets eingetreten sind für den Sieg dieser Wahrheit, so müßten auch Sie auftreten gegen Lüge und Verleumdung. Desgleichen kämpfen Sie für die Wahrheit in Ihrem eigenen Gebiet. Die Fahnen, die Sie hier

## Die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal



Zu der Saarkundgebung am Nationaldenkmal hatten sich 80 000 Deutsche aus dem Saargebiet und weit über 100 000 Besucher aus dem Reich eingefunden, um sich gemeinsam zum Deutschtum zu bekennen. Unser Bild zeigt die Menge während der Rede des Reichskanzlers

flattern sehen, die haben 14 Jahre Kampf hinter sich. Was uns an diese Fahnen fettet, ist nicht ein leichter Sieg, sondern 14 Jahre Not, Leid, Verfolgung und Qual. Das ist es, was uns erst recht verbunden hat mit diesem neuen Deutschland, was uns erst recht diesem neuen Deutschland zugetan sein läßt.

Und Ihre Freiheit, sie muß ebenfalls erkämpft werden durch Ihren eigenen Einsatz so wie die Verträge es uns genehmigen. Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt und so wie Deutschland an Sie denkt, so erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß wenn die Stunde einst kommt, Sie dann feierlich votieren für unser deutsches Volk, für unser deutsches Reich, für unser deutsches Vaterland. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen.

## Neues Dorf in Unterbaden

An der Hauptverkehrsstraße zwischen Friedrichsfeld und Schwellingen wird demnächst mit der Errichtung einer Nebenerwerbs-Siedlung begonnen werden. Auf einer Gesamtfläche von rund 60 Hektar wird eine Siedlung entstehen, die eine Gemeinde für sich darstellen wird. 700 Siedlerstellen sind vorgesehen, das bedeutet eine Ansiedlung von rund 3000 Menschen. Es werden Erwerbslose angeheuert und Personen, deren Einkommen nicht höher ist als das der Erwerbslosen. Zwei Kirchen werden errichtet, außerdem Verwaltungsgebäude und eine Schule. Das Haus selbst, als Doppelhaus gebaut, wird dem seither angewandten Typ entsprechen. Auf ein Haus trifft eine gesamte nutzbringende Fläche von 120 Quadratmeter. Jedes Haus erhält eine Gartenfläche von 600 Quadratmeter. Wer siedelt, arbeitet am Bau einer Gruppe von Häusern mit. Die Kosten eines einzelnen Hauses stellen sich einschließlich der Kosten für den Straßenbau, der vom Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt wird, auf 1970 RM. Die Kosten der gesamten Siedlung, ausgenommen die öffentlichen Gebäude, stellen sich auf 1,264 Millionen Reichsmark.

## Die Sieger im Deutschlandflug 1933

### Die Gesamtpunktwertung

Die Punktwertung aller Teilnehmer am Deutschlandflug 1933, die den Wettbewerb voll durchflogen haben, liegt jetzt von der Wettbewerbsleitung vor. Darnach liegen an der Spitze die fünf Flieger der Stadt. Siegergruppe Hannover. Erster ist Böhm, der für Höchstgeschwindigkeit, Nachlandung, Außenlandung, Reisegeschwindigkeit und Geschwindigkeitssflug zusammen 995 Punkte erhielt; zweiter ist Hoff mit der gleichen Punktzahl, dritter Dietrich mit 993, vierter Rose mit 991 und fünfter Bessler mit 989 Punkten. An sechster Stelle folgt dann Schiff mit 975 Punkten, siebenter ist Kopp mit 973 Punkten, achter Huppenbauer mit 971 Punkten, neunter Dieckler mit 961 Punkten und zehnter Appus mit 957 Punkten. Der schnellste Flieger dieses Wettbewerbs, Reichswehroberleutnant Seidemann, liegt in der Gesamtwertung erst an 14. Stelle mit 939 Punkten. Ihm folgt an 15. Stelle Jungmann mit 930 Punkten. Von den aus den früheren Wettbewerben sehr bekannten Fliegern wurden Siebel als 21. mit 921 Punkten gemeriet, Junk als 31. mit 895 Punkten, Nische als 33. mit der nämlichen Punktzahl, von Dungen als 54. mit 857 und Schuermann als 57. mit 851 Punkten.

## Luffahrt ist not

Skizze von Gustav Renker.

„... ich kann nicht... ich kann nicht... ich kann nicht.“ Heinz Wiegand rief es noch, als die Tür hinter dem andern schon geschlossen war. Er sank in den Stuhl und deckte das Gesicht mit den Händen. Da war es wieder, das furchtbare Gefühl von damals: Wirbeln im leeren Raum, Wolken unter sich, ein Haus hoch oben im Himmel — dann Feuer, die Schreie des Freundes, der lebendig verbrannte.

Er konnte nicht, nein. Seit seinem Flugzeugabsturz schritt ihm jedes Surren der Propeller ins Hirn wie eine grauam schwarze Säge.

Er war krank, ja, auch die Ärzte hatten es gesagt. Und jetzt sollte er...

Er lachte wie verrückt auf. Er, der sich seit dem Unglückstag keinem Flugplatz nähern durfte, ohne Gefahr zu laufen, vom Dröhnen der Motore wahnsinnig zu werden, er sollte eine Maschine bestiegen, den Bergen aufsteigen und zwei vermählte Bergsteiger suchen.

„Du bist der einzige, der noch helfen könnte“, hatte der Flugplatzdirektor gesagt. „Du bist Flieger und Alpinist. Du könntest das Gelände planmäßig abfliegen und gleichzeitig die Zugangsmöglichkeiten untersuchen. Du siehst die Ausstiege — wir ändern sehen nur fliegerisch die Berge von oben. Die Führerkolonnen sind hoffnungslos heimgekehrt, haben keine Spur von den Vermissten gefunden. Sie müssen an einer ganz unzugänglichen Stelle sein.“

„... ich kann nicht — ich kann nicht...“ Jetzt war er wieder allein, es wurde ruhiger. Auf den Kopf eine kalte Kompresse — ah, das tat gut. Nur nicht mehr an das Wirbeln und Stürzen denken, nur den Motorenlärm aus den Ohren verlieren.

Klopfen an der Tür — ein Kind. Was wollte ein Kind bei ihm? Raum zehn Jahre alt, in dem von braunen Wuschelhaaren umrahmten Gesicht dunkle Augen, deren Ränder rot waren. Es hat geweint — warum kommt ein weinendes Kind zu dem schwingenlahmen Adler?

Gefaltete Hände streckten sich vor. „Mutter meinte — ich sollte bitten...“

Er stand auf. Es war so schön, daß ein Kind in seine Stube trat. Wenn's auch nur ein Jertum sein mochte, Versprechen der Tür vielleicht. So viel Glauben ging von dem Kinde aus. Er streichelte behutsam über das Köpfchen. „Zu wem willst Du, Mädchen?“

„Zu Ihnen. Sie sind ja der Herr Flieger Wiegand, nicht? Ja, und da meinte Mutter, ich solle mal recht schön bitten. Wir haben doch so Angst um Vater. Er ist nicht heimgekehrt.“ Die Tränen flossen aufs neue. Er wandte sich um, starrte zum Fenster hinaus. So also war das — nun fanden sie das Kind des einen Vermissten. Verstehen sie denn nicht, verstehen sie gar nicht?

Er preßte seinen Groll in sich hinein. „Ich kann nicht mehr fliegen, Kleine, ich habe ein schreckliches Unglück erlebt.“

Sie schüttelte den Kopf. „Wenn Sie nur wollten, dann wäre alles gut.“

„Oh du heiliger Kinder glaube, stieg es in ihm empor.“

„Wenn ich aber abstürze?“

„Ich werde für Sie beten, wenn Sie oben sind.“

„Für — mich — beten —?“

Sie nickte. Wann hatte ein Mensch für ihn gebetet, seit seine Mutter tot war? Es klang wie ein Lied aus längstvergangenen Tagen.

„Kannst Du denn das?“ Die Frage war gedankenlos, ohne Sinn. „Kannst Du denn das?“

„Oh, fest, ganz fest.“ Da drückte das kleine Personlein die Hände zu. Ein lausender Ton über dem Straßenlärm — da oben, im Blau die Libellenform. Die Säge im Gehirn? Nein, es war still, nichts regte sich. Ein Kind stand da und wollte beten. Ueber Heinz Wiegand kam eine große, beglückende Klarheit. Er sah die Entscheidung. Sein Leben war verpfuscht, er hatte nichts gelernt als Fliegen. Was tat es, wenn die Dämonen wieder kamen, ihm das Steuer aus der Hand rissen? Er flog dann wenigstens im Segen eines Kindergebetes hinüber.

„Komm“, sagte er, „aber Du mußt mir Deine Hand geben — so, jetzt gehen wir.“

Es gab große Aufregung, als Heinz Wiegand auf dem Flugplatz erschien. Es war so seltsam — ein Kind hielt er an der Hand, und es sah fast aus, als ob sich der starke Mann an das schmale Aermchen klammerte. Eben stand die Sturmmaschine nach London bereit, alle drei Motoren segten heulend Luftwirbel über den Platz. In Wiegands Augen war ein unruhiges, angstvolles Flackern, die Kinderhand ließ er nicht los.

Der Direktor sah einen Erfolg seines Gedankens, die kleine Ruth, die Tochter des einen Vermissten, zu Wiegand zu senden, und doch war ihm nicht ganz wohl, als der ehemalige Meisterflieger nun seine Bereitwilligkeit erklärte. Während der Sporteinstieg aus dem Hangar geschoben und in Eile mit Proviant versehen wurde, wollte der Flugplatzleiter den Freund zur Seite ziehen. Aber der ließ die Kinderhand nicht los.

„Wenn Du glaubst, es gehe auf keinen Fall, dann laß es doch lieber.“ Der Engländer war abgesehrt, eben warf der Monteur den Propeller der kleinen Sportmaschine an.

„Ich fliege“, erklärte Wiegand kurz.

Eine Weile hing er in einer plötzlichen Leere. Das war, als er die warme Kinderhand vermisste, als er im Flugzeug saß. Wie eine rote Welle kam die frühere Angst wieder hochgekrochen. Er tastete den Steuerknüppel, die Instrumente ab, als hätte er davor nie gesehen. Die Menschen um ihn waren fahl, verschwommen... da sah er eins deutlich: die kleine Ruth hatte die Hände ineinander gelegt, und ihr ganzer reiner Glaube strömte zu dem Mann im Führeritz.

Dort aber die Berge. Eben hatten sie noch fern wie geballte Sommerwolken am Himmel gestanden, nun schwaant sie heran, ihre Grate und Spitzen tanzen im schwirrenden Propellerkreis. Heinz Wiegand flog — konnte wieder

fliegen. Es war wie ein Traum — jetzt würde er erwachen, in seinem Zimmer sitzen und die Hände an die Ohren pressen, weil über ihm einer hinslog. Er hob sich etwas aus dem Sitz, daß die kalte Sturmflut in sein Gesicht stieß — nein, er war wach und flog. Die ersten Vorgipfel, noch mit grünen Almwäldern bedeckt, krochen unter den Tragflächen hin, wichtig stieg dort drüben die zerscharfete Säge des Hobbegates auf, des Berges, in dessen Nordwand die Vermissten stecken mußten.

Er fühlte sich wieder als Herr der Höhe und der Weite. Wie war das nur gekommen? Ein böses bitteres Einst lag hinter ihm: ein jäher Sturz, zerbrochen das scharfe Schmelz des Propellers, lange dumpfe Zeit der Gebundenheit. Und jetzt stieg eine neue Maschine mit einem neuen Menschen in die Luft empor. Eine Pflicht gebot — das war alles. So jauchzte es beglückt in ihm: Eine Pflicht. Das Land unten, die Berge, Aeder, Weiden, Dörfer, Städte — die Heimat. Die hatte ihn wieder gerufen. So schön war es, das nun zu wissen.

Heidoh, Flieger Wiegand, Träumer und Tatmenschen zugleich — da wärst Du fast an den ersten Gratstagen gerannt. Er riß den Apparat empor, scharf über ein verwittertes Kaltegebirge setzte das Flugzeug hinweg, strich jenseits über die ungeheure Tiefe der Nordwand.

Da war mit einem Male alles Grübeln fortgewischt. In einer scharfen Kurve drehte Heinz Wiegand seinen Vogel zurück und führte ihn der Wand entlang. So knapp, daß die Flügel manchmal die vorkstehenden Felsen zu streifen schienen. Auf und ab, hin und her — in jeden Winkel, in jede Schlucht sperberten des Fliegers scharfe, neu erwachte Augen. Manchmal meinte er, etwas zu sehen: im Fels hingestreckte Körper, wehende Tücher. Aber es waren nur abgeprengte Klöde aus dem Leibe des Bergriesen oder Schneereife in einer schattigen Rinne.

Die Sonne hing nur mehr handbreit über den flachen Westbergen, und aus den Tälern schoben sich blaue Schatten empor. Da fand er sie — in einer Nische, eingebettet zwischen gelbroten Ueberhängen und jähen Abstürzen. Flattern, Wehen, Sich-Bewegen. Der Motor schwieg, mit leisem Rauschen nur schwing der Propeller. Rufe kamen von unten, Antwort der Zubersticht von oben. Das erste Probantfädchen löste sich vom Führeritz, schwebte am gelblichen Fallschirm hinab. Fallschirm geizt — eine blaue glasse Eisschlucht verschluckt es. Näher heran, noch einmal. Jetzt senkte sich das pendelnde Päcklein in die Nische, die wie eine flache Schale in den Wänden lag. „Ausharren! Morgen kommt Hilfe.“

Zubelnden Dank überborte der wiedereinschende Motor. Nach einmal flog Heinz Wiegand die Wand entlang. Ah, so konnte es gehen: durch diesen tiefeingeschnittenen Kamin, der am unteren Schneefeld ansetzte, mußten morgen die Führer den Platz erreichen. Sein bergsteigerisch geschultes Auge sah keine unüberwindlichen Hindernisse und Schwierigkeiten.

Er schwing sich empor, aus dem Schatten der Wand in das letzte Licht der scheidenden Sonne. Blutröt standen die Gratstadien unter ihm, in tiefem Frieden dehnte sich weit hin das Land. Er flog der Stadt zu, und der Motor sang das brauende Karle Lied des Siegers.

## 800000 versorgungsberechtigte Krieger

U. Berlin, 29. Aug. Die bisherige Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hat die Zahl von 808 574 versorgungsberechtigter Kriegsbeschädigter ergeben. Die Zahl der Beschädigten, die 1931 noch 888 360 betrug, ist, nachdem sie von 1931 bis 1932 um rund 18 000 gefallen war, jetzt um weitere 11 829 gesunken. Der Rückgang ist in der Hauptsache durch Todesfälle (8912) bedingt.

Die Zahl der Hinterbliebenen-Renten und Beihilfen betrug am diesjährigen Stichtag 893 582. Bei den Witwen ist ein weiterer geringer Rückgang eingetreten.

## Aus aller Welt

### Eilzug tötet Schäfer und 75 Schafe

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Auf der Strecke Keimfeld-Gotha fuhr der Eilzug 66 zwischen den Bahnhöfen Seebach und Großgotttern auf einem Ueberweg in eine Herde von etwa 350 Schafen. Der Schäfer Franz Staat aus Miltenberg in Bayern und 75 Schafe wurden dabei getötet.

### Eisenbahnunglück bei Paris

Der Schnellzug Rouen-Paris, der am Dienstagabend kurz vor 10 Uhr in Paris hätte eintreffen müssen, ist in der Nähe von Meigne le Bicomete, ungefähr 50 Km. vor Soumure, entgleist. Die beiden letzten Wagen sprangen aus den Schienen und kippten um. Der Zugführer wurde tot aus den Trümmern gezogen. 31 Personen erlitten durch Quetschungen, Glas- und Holzsplitter mehr oder weniger schwere Verletzungen und mußten sämtlich in ein Krankenhaus überführt werden.

### Das schnellste Schiff der Welt

Der italienische Ozeandampfer „Rex“ ist nach dem triumphalen Empfang in Neapel in Genua angekommen und dort — er wurde auf den Ansaldo-Werften in Genua erbaut — begeistert empfangen worden. Der Kapitän des Schiffes, Tarabotto, betonte gegenüber Pressevertretern, daß der „Rex“ nicht nur Inhaber des „Blauen Bandes“ geworden sei, sondern auch den Geschwindigkeitsrekord für Handelschiffe überhaupt geschlagen habe.

### Deutsche Ausgrabungen bei Ephesus.

Mangel an Mitteln hindert die deutsche archäologische Wissenschaft seit langem, die führende Stellung von ehemals wieder einzunehmen. In beschränktem Rahmen wird aber gleichwohl noch Bedeutendes geleistet. Besondere Erfolge hatten unlängst die Arbeiten aufzuweisen, die unter Leitung des Greifswalder Historikers Professor J. Keil nahe dem alten Ephesus durchgeführt wurden. Dabei wurden die umfangreichen Konstantin-Thermen freigelegt, mit einem 20 Meter breiten und 45 Meter langen Schwimmbecken, das mächtige Säulen aus Granit umgeben. Interessant ist auch ein in der Nähe aufgedecktes Grabmonument, nach Ansicht Professor Keils das des Seleukidenkönigs Antiochos II. und seiner Gattin Laodike.

### Dammbruch in Indien

Der ganze Nordwesten von Vorderindien wird von großen Ueberschwemmungen bedroht, da der große Schyph-Staudamm am Indus bei Daria geborsten ist. Der obere Indus führt bereits Hochwasser. Der Damm ist bereits viermal gebrochen. Am schlimmsten waren die Verheerungen im Jahre 1929, wo etwa sechzig Menschen der Ueberschwemmungskatastrophe zum Opfer gefallen sind.

### Explosion auf einer Brücke entgleist

Wie aus Amarillo (Texas) gemeldet wird, entgleiste ein Expreszug auf der 10 Meter hohen Eisenbahnbrücke in der Nähe von Tucumcari (Neu-Mexiko) und stürzte in einen durch Landregen angeschwollenen tiefen Fluß. Die Lokomotive und ein Personenwagen veranken in den Fluten. 6 Personenwagen liegen im flachen Wasser. 12 Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten ist groß.

## Kurznachrichten aus aller Welt

Der bisher am 30. Oktober durchgeführte Weltspartag soll in diesem Jahr in Deutschland als „Nationaler Spartag“ unter weitestgehender Heranziehung von Rundfunk, Presse und Film begangen und in den Dienst der nationalen Sparverbundung gestellt werden. — Landesbischof Müller ist zu längerem Erholungsurlaub in Berchtesgaden eingetroffen. Auch der Senatspräsident von Danzig, Dr. Raushning weiß dort. — Wie aus Hindelang berichtet wird, ist am Wiedener der 18jährige Sohn des Tübingen Professors Hegler, Dieter Hegler, tödlich abgestürzt. — Am Wietemer im Gebiete des Hochvogels ist Professor Schebler von der Universität Tübingen tödlich abgestürzt. Die Leiche konnte geborgen werden. — Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr bei Erpolding zwei Radfahrerinnen im Alter von 18 und 23 Jahren. Die beiden Mädchen waren auf der Stelle tot. — In Magdeburg sind die Arbeiter Richard Herbst und Hermann Uebing aus Dvenstedt, die durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Magdeburg zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden. — Bei einer Sonntagsfahrt des Deutschen Jungvolkes Orlersburg besorgten sich trotz Verbot drei Jungvolk-Mitglieder ein Boot und ruderten auf einen See hinaus. Bei einer Böfenterte das Boot. Die Jungen ertranken. — Ein Bauernfuhrwerk wurde im polnischen Korridor von einem Zuge erfasst; drei Personen wurden getötet, vier lebensgefährlich verletzt. — Papst Pius XI. empfing rund 500 deutsche Pilger aus allen Teilen Deutschlands in Audienz. In deutscher Sprache richtete der Papst warme Begrüßungsworte an die Pilger und erteilte ihnen den apostolischen Segen. — Der französische Fischdampfer „Raymond annette“, wurde im englischen Kanal infolge Maschinenexplosion völlig zerstört. Die Fischer konnten sich in den Rettungsbooten in Sicherheit bringen. — Der rätselhafte Tod des Schweizer Fliegers Knauer, der auf einem Rekordflugversuch von Kapstadt nach London umkam, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Sein Leichnam wurde an der Mündung des Kongosflusses aufgefunden. — In den Standard-Oil-Werken in Whiting (Indiana) wurden bei einer Gasexplosion 10 Arbeiter verletzt, darunter 9 schw.

## Aus Württemberg

### Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1933 betragen bis Ende Juli im ordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 14 Millionen RM, im außerordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 8 340 000 RM.

### Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Vondorf bei Herrenberg

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der Personenzug 2562 Stuttgart-Freudenstadt (Stuttgart Hauptbahnhof ab 13.48 Uhr) stieß am Dienstag 14.50 Uhr vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofes Vondorf b. Herrenberg auf die Rangierabteilung eines Materialzugs auf. Dabei entgleiste eine Achse des Tenders der Rangierlokomotive. Die Lokomotive des Personenzugs wurde leicht beschädigt. Drei Reisende des Personenzugs wurden am Kopf erheblich, 25 Reisende leicht verletzt. Vom Personal des Personenzugs und des Materialzugs kam niemand zu Schaden. Der Bahnarzt von Herrenberg und die Sanitätskolonne von Herrenberg waren alsbald an der Unfallstelle und leisteten Hilfe. Von den erkrankten verletzten Reisenden wurde Frau Major Reffin aus Berlin-Nikolassee sofort ins Bezirkskrankenhaus nach Herrenberg verbracht. Die übrigen leichtverletzten Reisenden konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen. Ein Hilfszug von Freudenstadt traf in Zeitkurze an der Unfallstelle ein. Die Reisenden des Personenzugs 2562 wurden mit einem Sonderzug weiterbefördert. Weitere Betriebsstörungen von Belang sind nicht eingetreten. Der Verkehr zwischen Rebringen und Vondorf wurde bis 19 Uhr eingeleigert betrieben. Die Untersuchung über die Ursache und über die Schuldfrage ist im Gange. Der Sachschaden beläuft sich auf ungefähr 1300 RM.

## Kein anderes Blatt

Kann die bodenverwurzelte Heimatzeitung ersetzen.

Wer das „Calwer Tagblatt“ liest, ist stets besser unterrichtet, wie Leser auswärtiger Blätter, welche die Verbindung mit dem Heimatgeschehen verlieren.

## Als Deutschland noch in den Tropen lag

Geschichtliche Pflanzengeographie. — Weinreben auf Spitzbergen. — Die Bedeutung der Eiszeiten.

Von Eberhard Gölchen.

Neben der systematischen Botanik, die bis vor nicht langer Zeit die wissenschaftliche Pflanzenkunde beherrschte und die sich durch die Einteilung und Ordnung der gesamten Pflanzenwelt nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten größte Verdienste erworben hat, tritt heute immer mehr die Pflanzengeographie in den Vordergrund. Sie beschäftigt sich weniger mit den einzelnen Kindern Floras als mit ganzen Gruppen und Massen, richtet ihr Augenmerk nicht so sehr auf den einzelnen Baum wie auf den Wald, untersucht die Ursachen und Bedingungen, unter denen sich verschiedene Pflanzen zu gewissen Einheiten, Vegetationen, zusammenschließen. Sie studiert ferner den Einfluß von Boden, Klima, Luftbeschaffenheit auf Pflanzenwuchs und Verbreitung der einzelnen Pflanzenarten.

So umfassend das Gebiet der Pflanzengeographie auch sein mag, sie bleibt unvollständig, so lange sie nicht durch die historische Pflanzengeographie ergänzt wird, die durchaus als eigener Wissenschaftszweig gelten kann. Denn die eben genannten Faktoren sind keineswegs die einzigen, die das Pflanzenleben gewisser Gebiete bestimmen. Dieses hängt in nicht geringem Maße ab von Einflüssen, die in früheren, teilweise längst vergangenen Zeiten wirksam waren. Wer die derzeitige Flora etwa unseres Vaterlandes richtig kennen und verstehen will, wird nicht darum herumkommen, sich auch mit dem Pflanzenwuchs Nordwesteuropas in vergangenen Zeiten vertraut zu machen.

Bekanntlich finden sich die letzten Ueberbleibsel ehemaligen Pflanzenlebens in den Steinlohlen. Wenn diese auch nicht alle derselben frühen Epoche angehören, so bilden doch die meisten Reste einer uralten, vermutlich tropischen Sumpfs- und Moorvegetation, deren vornehmste Vertreter riesige Farne und wolfskautartige Gewächse darstellten. Heute sind von ihnen nur noch sehr kleine und nur weitaufgig verstande, über die ganze Erde zerstreute Familienmitglieder erhalten.

Aus dem tropischen Charakter jener Steinlohlenflora läßt sich auf große Klimaverschiebungen im Laufe der Zeiten schließen. Auch in der nächsten, der Kreidezeit, hielt sich das Tropenklima noch in Europa. Sehr warm war es auch in dem dann kommenden Tertiär, als z. B. in Spitzbergen, das heute keinen Baumwuchs kennt, Kastanien, Weinstock und Platane gediehen. Segen den Auszug des Tertiärs trat dann eine Abkühlung ein, die schließlich so stark wurde, daß alles Pflanzenleben erlosch. Das Quartär, in dem wir heute leben, mit seinen mindestens vier Eiszeiten und den dazwischenliegenden Zwischeneiszeiten nahm seinen Anfang.

Wenige Umstände haben das Pflanzenleben Europas wohl in einem solchen Grade beeinflusst wie eben diese Eiszeiten. Auf sie geht letzten Endes der heutige Charakter unserer Flora zurück. Wenn diese gegenüber den heißen Zonen verhältnismäßig arm ist, so tragen die Eiszeiten die Schuld daran. Dies wird besonders deutlich, wenn wir unsere Pflanzenwelt mit jener Nordamerikas und Ostasiens vergleichen, wo etwa gleiche Temperaturen wie bei uns herrschen. Viele dort wild wachsenden Arten, die bei uns zwar auch, aber nur durch den Menschen angepflanzt, gedeihen, wuchsen in unseren Breiten auch im späten Tertiär, bis sie dann von dem aus dem Norden vordringenden Eis vertrieben wurden. Dies gilt für die Magnolie, die Thuja, den Tulpenbaum und andere. Die Er-

## Aus Stadt und Land

Calw, den 30. August 1933.

### Dienstnachricht

Regierungsrat Hieber, Leiter des Finanzamts Hirsau, ist die Vorstandsstelle beim Finanzamt Waiblingen übertragen worden. Regierungsrat Hieber wird bereits Ende dieser Woche nach seinem neuen Wirkungsort überfiedeln.

### Ernennung

Die Kreisleitung Calw der NSDAP. hat Kanzleifretär Karl Rathfelder-Hirsau zum ersten Vorsitzenden der NS.-Kriegsopferversorgung Calw ernannt. Der erste Vorstand ernannte seinerseits Kaufmann Arthur Vogt in Calw zum zweiten Vorsitzenden. Als Kassier wurde Krankenkassenfretär Oskar Scheuerle und als Schriftführer Reichsbahn-Betriebs-Assistent Jakob Blaiich bestätigt.

### Brief aus Oertelsbach

Am letzten Sonntag führte die Spielschar des Niederfranzes unter der Leitung von Hauptlehrer Steinmüller zum letzten Mal den „Wildsee“ auf. Das herrliche Sommerwetter hatte eine große Zahl von Besuchern angezogen, die begeistert waren von der schönen Leistung der Oertelsbacher Spieltruppe. Wie kaum ein anderes Stück führt das Spiel von Reiff die Sitten und Gebräuche, das Leben der Schwarzwälder Bauern vor Augen: Liebe zur Heimat, zur Scholle, zähes Festhalten am naturhaften, urprünglichen Leben. Aber auch die Träger der einzelnen Rollen sind gut gezeichnet. Wer mit dem Dorfleben auf dem Schwarzwald bekannt ist, dem werden beim Auftreten des habgierigen „Tannenbauer“, des lustigen „Köhlerhannes“, des „Blözerfarle“, des alten „Besenrieder“ oder der „Mischkätter“ und wie sie alle heißen, oft eigene Erinnerungen wach. Und die schönen alten Schwarzwälder Trachten, leider heute fast der Vergangenheit angehörig, werden den immer erfreuen, der selbst die Liebe zur Heimat im Herzen trägt. Die Leistungen der Spieler waren durchweg sehr gut. Man muß sich nur wundern, daß die einfachen Dörfler es so prächtig verstanden haben, in dieser einfachen und doch so überzeugenden Natürlichkeit ein Stück Heimatgeschichte wiederzugeben. Ein Lob der wackeren Spielschar! Ein Lob vor allem aber dem verständnisvollen Leiter des Spiels, Hauptlehrer Steinmüller, der mit unendlich viel Geduld die Darstellung auf eine so beachtliche Höhe brachte! Das Spiel war umrahmt von drei sehr passend ausgewählten Chören des Niederfranzes: „Hebt die Herzen empor“ von Weigert, „Wo gen Himmel Eichen ragen“ von Heinrichs, und „Wie schön bist du“ von Schubert. — Alles in allem ein schöner Abend in einer Zeit, wo man Volkstum und Heimat wieder zu schätzen weiß. — er

### Wetter für Donnerstag und Freitag

Im Osten liegt Hochdruck; von Nordwesten schiebt sich eine Depression vor. Für Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

klärung dafür ist nicht schwer zu finden. Es gilt heute als erwiesen, daß die Eiszeiten durch Verschiebungen der Pole mit den sie umgebenden Eislappen verursacht wurden. Und zwar verlagerte sich der Nordpol in südwestlicher Richtung, so daß die Eismassen Europa und Nordamerika überfluteten, Ostasien aber frei ließen. In diesem blieb die spätere Flora mithin erhalten.

Europa und Nordamerika wiesen nun einen einschneidenden Unterschied in der weiteren Entwicklung ihrer Floren auf. In beiden wich die Pflanzenwelt vor dem anrückenden Eis zwar nach Süden. In Amerika boten sich dem nun keine Schwierigkeiten, denn alle etwa hundert Meilen Gebirge besitzen durchgehende von Nord nach Süd verlaufende Längstäler, in denen sich die vor der Kälte flüchtenden Pflanzen in wärmere Breiten retten konnten. In Europa dagegen legten sich die Alpen als schwer übersteigbare Schranke vor die Schutz suchende Pflanzenwelt. Zahlreiche von deren Angehörigen vermochten sie nicht zu überwinden und kamen um; nur ein Teil gelangte über das Gebirge und erhielt sich dort.

Wenn es dann in einer Zwischeneiszeit wieder wärmer wurde, setzte eine Wanderung in umgekehrter Richtung ein. In Amerika wieder ohne Hindernisse; in Europa dagegen vermochten manche Pflanzen, die beim ersten Male die Alpen noch überwunden hatten, diese Leistung nicht ein zweites Mal zu vollbringen. Die Kälteellen brachen, wie bekannt, mehrfach über den Norden und die Mitte unseres Erdteils herein, und jede forderte neue Opfer unter unserer Pflanzenwelt.

Uebrigens hat sich auch unser heutiges Klima keineswegs als allmählicher, ununterbrochener Vorgang aus jenem der letzten Eiszeit entwickelt, auch hier sind mehrfach bedeutende Schwankungen zu verzeichnen gewesen. Darüber belehren uns die pleistozänen Ueberbleibsel in den jüngsten Schichten der Erde, mithin in den Torf- und Tonablagerungen. Sie zeigen, daß nach dem Abklingen der letzten Eiszeit das Klima wieder wärmer wurde, und zwar wärmer als heute, und einige Jahrtausende hindurch sich zudem durch besondere Trockenheit auszeichnete.

Beispielsweise hat man in Skandinavien Haselnüsse aus dem Beginn des Quartär gefunden, erheblich nördlicher als die Breitengrade, unter denen der Haselstrauch heute vorkommt. Früchte der Wassernuß (Trapa natans), wie sie der Italiener heute am Garda-See kauft, hat man dem Lehmboden Nordwestdeutschlands und der nordischen Länder entziffen. Wie weiter ausgegrabene Wurzelstrünke beweisen, lag früher in den Gebirgen die Baumgrenze um zwei- bis dreihundert Meter höher als jetzt.

Für das zeitweilige Auftreten einer Trockenzeit sprechen die Untersuchungen unserer Moore. Das Torfmoos, dem Nordwesteuropa vorzugsweise seine Hochmoore verdankt, gedeiht allein in einem kühlen, feuchten Klima. Nun hat sich herausgestellt, daß die von dieser Pflanze gebildeten Schichten durch andere Lagen unterbrochen werden, die sogenannte „Webersche Grenzschicht“, die aus Resten von Heide und Wollgras gebildet wird. Auf jede Grenzschicht folgt immer wieder eine darüber liegende Torfmooschicht. Man darf annehmen, daß jene sich zu Zeiten bildete, in denen das Torfmoos infolge zu großer Trockenheit abgestorben war, so daß weniger auf Feuchtigkeit angewiesene Pflanzen die Oberhand bekamen. Wurde das Klima dann wieder feuchter, so wie es heute in Norden und Nordwesten unseres Vaterlandes ist, so vermochte sich auch das Torfmoos wieder durchzusetzen.

Wie man sieht, lassen sich im Duche der Natur recht interessante Studien treiben.

**Von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“**

Am Sonntagabend hielt der frühere Pfarrer der Gemeinde Breitenberg, Gutbrod, einen außerordentlich gut besuchten und von eingehender Sachkenntnis zeugenden Vortrag in der Kirche in Breitenberg über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“. Ausgehend von dem Ausspruch des frommen Gelehrten Paul de Lagarde, den dieser in bezug auf die Reichsgründung 1871 tat: „Auf ein neues Reich hatten die Besten in Deutschland lange gehofft, aber es kam nur eine Neuordnung weltlicher Dinge“, sprach der Redner davon, daß auch die Nationalversammlung in Weimar nach dem Kriege mit der neuen Reichsverfassung gar nichts weiter angestrebt habe, als eine Neuordnung weltlicher Dinge. Der Grundsatz des Erfurter Programms wurde maßgebend: „Religion ist Privatsache“, was soviel hieß als: „Der Glaube ist Nebensache und das Gewissen ist eine Kinderkrankheit, die man überwinden muß“. Diese Geringschätzung des Heiligsten war kein Segen für unser Volk und ist mit ein Grund unseres Niedergangs. Diese Erkenntnis führte in den vier Jahren eine kleine Schar nationalsozialistischer Pfarrer unter Führung von Ettwein, Rehm und Steger zur Gründung des nationalsozialistischen Pfarrverbundes, der später der Kern der Glaubensbewegung wurde. Diese Männer konnten und wollten nicht dulden, daß Religion Privatsache und ihr heilsamer Einfluß auf das Volksleben unterbunden bleibe. Der Nationalsozialismus will nicht nur eine Neuordnung der weltlichen Dinge, sondern als wesentlich geistige Bewegung das Volksleben auf die geistige Grundlage des Evangeliums stellen, getreu dem Wort Christi: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“ Das Volksleben soll aus dem Glauben an das Evangelium gestaltet werden, weil alles was nicht aus Glauben geht, je länger je mehr zu kranken und faulen Zuständen führt und kein gutes Ende nimmt. Wenn auch nicht alle Mitglieder der Glaubensbewegung als reife Christen anzusehen sind und deshalb fortgesetzt an ihr kritisiert und genörgelt wird, muß ihr guter Wille und ihre gute Absicht doch ebenso ernst genommen werden wie der Satz im Programm der NSDAP: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums“, zu dem sich der Führer und seine Mannen aufrichtig und ohne Vorbehalte bekennen. Weil die Glaubensbewegung das Leben aus der Kraft des Glaubens gestalten will, nennt sie sich eine Glaubensbewegung — und weil dem Volkstum oft unter dem Deckmantel der Religion Schaden zugefügt wurde, hat ihr kein geringerer als Adolf Hitler selbst die Bezeichnung „Deutsche Christen“ empfohlen, zu dem sich der Führer und seine Mannen aufrichtig und ohne Vorbehalte bekennen. Weil die Glaubensbewegung das Leben aus der Kraft des Glaubens gestalten will, nennt sie sich eine Glaubensbewegung — und weil dem Volkstum oft unter dem Deckmantel der Religion Schaden zugefügt wurde, hat ihr kein geringerer als Adolf Hitler selbst die Bezeichnung „Deutsche Christen“ empfohlen, zu dem sich der Führer und seine Mannen aufrichtig und ohne Vorbehalte bekennen.

zen liegt, will sie nicht in Glaubensfreiheit aufgehen. Die Hauptsache für die große Mehrzahl der Glaubensgenossen soll nicht das Mitreden, sondern das Mitwirken sein. Sie rufen auf zur christlichen Tat, an der es so lange gefehlt hat. Daß die Glaubensbewegung damit die Gewissen getroffen hat, zeigt der große Zuwachs aus allen Schichten des Volkes und allen Gebieten des Reiches. Der Glaubensbewegung haben wir es zu verdanken, wenn sich unser deutsches Volk wieder darauf besinnt, was es an der Kirche und am Glauben hat. Gerade dort vollzieht sich jetzt eine Wandlung, wo noch im vorigen Jahr die Gottlosenbewegung am stärksten war. Damit steht die Glaubensbewegung schon der Erfüllung einer ihrer wesentlichsten Aufgaben, der Bekämpfung und Überwindung der Gottlosenbewegung, entgegen. Die Erfolge sind schon bedeutend im Vergleich zu dem völligen Versagen der bisherigen Gruppen und Richtungen des evangelischen Deutschland. Diese Einsicht hat u. a. 200 Gemeindeführer des Gnadauer Verbandes veranlaßt, geschlossen der Glaubensbewegung beizutreten. Darauf ist es auch zurückzuführen, wenn der Widerstand der verschiedenen theologischen Gruppen gegenüber der Glaubensbewegung immer schwächer wird. — Eine andere wichtige Aufgabe steht die Glaubensbewegung darin, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche so zu gestalten, daß den beiderseitigen Belangen Rechnung getragen wird. Der Staat läßt der Kirche Freiheit in Glaubensfragen; er kann aber nicht zulassen, daß die Kirche eine Brutstätte reaktionärer Bestrebungen wird. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Streit um die Person des Reichsbischofs zu beurteilen. Die Glaubensbewegung hat weiterhin einen nicht geringen Anteil an der Gründung der evangelischen Reichskirche, die einen langgehegten Wunsch des protestantischen Deutschland erfüllt. Der überaus gehaltvolle Vortrag schloß mit einem lehrreichen Vergleich unsrer Zeit mit der Reformation. Damals wurde dem Volke in Martin Luther ein hervorragender Führer auf religiösem Gebiet geschenkt, der auch dem Volks- und Staatsleben neue Wege wies, aber es war niemand da, der es zur Durchführung seiner Ideen geeignet hätte. Die Staatsführung hat versagt. Heute ist uns in Adolf Hitler der langersehnte Volksführer geschenkt worden; nun kommt es darauf an, daß die geistliche Führung nicht versagt, daß die Kirche, das christliche Volk seine Stunde, zu handeln, nicht versäumt. Mit dem Dank an den Redner und die Zuhörerschaft für das der Sache entgegengebrachte Interesse verband Pf. Krämer die Aufforderung zum Beitritt in die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“.

**Rufingen (Ost. Herrenberg), 29. Aug.** Heute früh wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Die zwei Wohnhäuser nebst Scheuer des Ludwig Schmid, sowie die Scheuer von Georg Kienzle standen in hellen Flammen. Das Feuer fand in den dichtgefüllten Scheuern reichliche Nahrung, so daß an eine Rettung

nicht mehr zu denken war und die Anwesenden beinahe bis auf den Grund niederbrannten. Die Ortsfeuerwehr und die Motorspritze von Herrenberg leisteten tatkräftige Hilfe. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

**Kirchheim u. T., 29. Aug.** In der Rüttlinger Straße stieß ein Stuttgarter Personenkraftwagen auf die Lokomotive des Oberlenninger Personenzuges so heftig auf, daß sowohl die Maschine so schwer beschädigt wurde, daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußte, als auch das Vorderende des Personenkraftwagens vollständig zertrümmert wurde. Die Anwesenden des Wagens, Obergeringenieur Dreffel aus Cannstatt und sein Begleiter Obergeringenieur Dahlhaus aus Ludwigschafen wurden verletzt.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**  
Stuttgarter Börse

Die Börse bekundete festen Grundton. Es gab aber mehrfach auch Kurseinbußen. Der Rentenmarkt lag ziemlich fest infolge von gesteigerter Nachfrage.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt**

Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 44 (unverkauft 6) Ochsen, 61 (3) Bullen, 254 (30) Jungbullen, 334 (14) Kühe, 435 (80) Färsen, 1 Fresser, 1123 (13) Kälber, 1692 (10) Schweine.

**Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:**

Ochsen:	29. 8. Pfg.	24. 8. Pfg.	Kühe:	29. 8. Pfg.	24. 8. Pfg.
ausgemästet . . .	26—29	—	fleischig . . . . .	13—16	—
vollfleischig . . .	24—25	—	geringgenährte . .	9—11	—
fleischig . . . . .	22—23	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	32—35	30—34
ausgemästet . . .	25—27	25—27	mittl. Mast- und gute Saugkälber	26—30	25—29
vollfleischig . . .	24—25	24—25	geringe Kälber . .	23—25	21—24
fleischig . . . . .	22—23	23—24	Schweine:		
Junggrinder:			über 300 Pfd. . . .	40—41	39—40
ausgemästet . . .	30—32	30—32	vollfleischig . . . .	41—42	39—41
vollfleischig . . .	26—29	26—29	fleischig . . . . .	42—43	41—42
fleischig . . . . .	23—25	23—25	geringgenährte . .	40—42	38—41
geringgenährte . .	—	—	Kühe:		
Kühe:			ausgemästet . . .	21—26	—
ausgemästet . . .	21—26	—	vollfleischig . . .	18—20	—
vollfleischig . . .	18—20	—	unter 120 Pfd. . .	37—40	—
unter 120 Pfd. . .	37—40	—	Sauen . . . . .	29—32	—
Sauen . . . . .	29—32	—			

**Marktverlauf:** Großvieh ruhig, beträchtlicher Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine mäßig belebt. — Preise am Stuttgarter Fleischmarkt für 1 Pfd. Frischfleisch: Farrenfleisch 42 bis 48 (41—48), Rindfleisch, Rindviertel fett 52—57 (53 bis 58), mittel 45—49 (45—50), gering 40—43 (41—43), Rindfleisch 25—36 (unv.), Kälber mit Innereien 52—61 (40—57), Schweine 60—64 (59—63), Hammel 54—58 (unv.) *M.*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrssteuern in Anschlag kommen. Die Schriftl.

**Landw. Bezirksverein Calw.**

Zum Zweck der Auflösung des Landw. Bez.-Vereins und Ueberführung in die Kreisbauernschaft lade ich die Mitglieder des Vereins zu der am

**Sonntag, den 3. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Restauration von Gottf. Weiß in Calw**

**Mitglieder-Versammlung**

- Tagesordnung:**
1. Satzungsänderung (Neufestsetzung der Satzung zwecks Gleichhaltung).
  2. Vorstand und Ausschuß bitte ich um 2 Uhr im gleichen Lokal anwesend zu sein.
  3. Vortrag über die Maßnahmen der Reichsregierung des vermehrten Delijaatenanbaus.

Der 2. Vorsitzende: Der Kreisbauernführer: Lehner. Hanjelmann.

**Donnerstag, den 31. August, von vormittags 7 Uhr, steht in Calw**

bei Adolf Ziegler zur „Ranne“ ein großer Transport starker

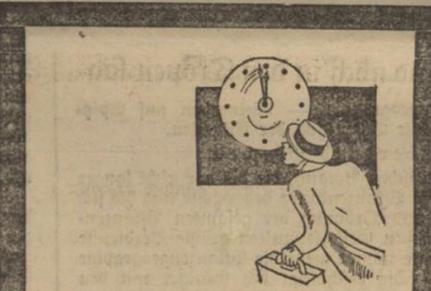


**junger Wildkühne trächtiger Kühe schwerer hochtr. Kalbinnen**

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladet

**Rubin Löwengart.**

**Sie schädigen sich selbst,** wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie u. ihre Wirtschaft in Betracht kommen. **Vor Schaden bewahren Sie sich,** wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsanfügen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.



**5 Minuten vor 12!**

Wie oft wartet man — um diese Lebensart zu gebrauchen — bis „5 Minuten vor 12“! Dabei würde schnelleres Handeln besseren Gewinn bringen. Das trifft besonders beim Verkauf von gebrauchten Gegenständen zu, die durch langes Lagern nur veralten. Ein Käufer läßt sich schnell finden, wenn man sich durch die Kleinanzeige im „Calwer Tagblatt“ an zahlreiche Interessenten wendet!



Zum Geburtstag den guten Serva-Kaffee. Der Kaffee, der allen schmeckt **G. Serva, Calw** Fernsprecher 120



**Fahrräder** in allen Preislagen große Auswahl Reparaturen Ersatzteile **Ehr. Widmaier Tel. 308**

**Zwangsversteigerung**

Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert **Donnerstag, 31. 8., 8 Uhr in Dachtel:** 1 bereits neuer eigener Schreibtisch, Zusammenkunft beim Rathaus. **Ger.-Vollz.-Stelle.**



**Verkaufe** sehr preiswert wegen Wegzug mein schön idyllisch gelegenes Anwesen

**Landhaus**

mit 7 Zimmern, Nebengebäude, Bier-, Obst- u. Gemüsegarten. Teiloerkauf gestattet. Zu erfragen bei Frau Stadtbaumeister Hohnecker, Alte Stuttgarterstraße.

Schöne

**2-Zimmer-Wohnung**

mit Küche sofort od. später zu vermieten. Kann auch zur Aufbewahrung von Möbeln abgegeben werden. **Alturgerstraße 33.**

**Rehrichteimer**



in jeder Größe empfiehlt

**Carl Herzog Eisenhandlung**

Statt Karten.  
Ihre Verlobung geben bekannt  
**Gertrud Molsen**  
**Wilhelm Deker**  
Regierungsbaumeister  
HameIn a. d. Weiser Kassel  
August 1933



**Spendet für die nationale Arbeit**

**Ihr gebt Arbeit und Brot!**

**Georgenäum Calw**

Das Lesezimmer der Bücherei ist geöffnet im Sommer von 8—12 Uhr und von 2—3 Uhr, im Winter von 9—12 Uhr und von 2—9 Uhr, (Sonntags von 2—7 Uhr, an den Festtagen geschlossen). Die Bücherei umfaßt belehrende und unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen auf. Die Bücherei ist jedermann unentgeltlich zugänglich; ganz besonders wird die reifere Jugend zum Besuch eingeladen. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten Jahre ist im Lesezimmer angeschlagen.

**Der Georgenäumerrat**

**Mitgliederversammlung** „Bad. Hof“ wegen Parteitag vom 1. auf 8. September verschoben.